

Deutscher Medienpreis 2006

Rede Karlheinz Kögel

Baden-Baden, 7. Februar 2007

Majestät, Herr Ministerpräsident, Herren Staatssekretäre, Exzellenzen, Herr Oberbürgermeister, verehrte Gäste, liebe Freunde und liebe Schüler - Guten Abend und Willkommen zum 15. Deutschen Medienpreis.

Majestät, die traurige Nachricht vom Tod der Schwester Ihrer Hoheit, der Prinzessin von Asturien, hat uns heute erreicht.

Wir möchten Sie bitten, Ihren Hoheiten dem Prinzen von Asturien unser tiefes Mitgefühl zu übermitteln.

Der Deutsche Medienpreis, Majestät, wird ihnen für ihr Lebenswerk im 32. Jahr ihrer Regentschaft als König eines demokratischen und geeinten Spaniens zuerkannt oder wie die Jury formuliert: „Als unerschütterliche Integrationsfigur von Gerechtigkeit und Freiheit ist Juan Carlos ein Leuchtturm der Orientierung in einer globalisierten Welt.“

Das sagt sich so leicht, Leuchtturm zu sein und Orientierung zu geben.

Es liegt in ihrer Wesensart begründet, vier Werte einzigartig miteinander zu verbinden, die sonst alleine stehend eine Persönlichkeit beschreiben. Die Tradition, nämlich für Ideale zu stehen, als Halt für die Menschen in der Zeit der flüchtigen Austauschbarkeit, Reformfähigkeit aus dem Bewusstsein, weil

Stillstand immer Rückschritt bedeutet, Mäßigung und Ausgleich, um das große Ziel, die Einheit zu erhalten.

Und die Geschichte belohnt doch ab und an jene, die ihrer Überzeugung folgend das Leben was unser großer Philosoph Immanuel Kant als einen kategorischen Imperativ so beschrieben hat:

„Handle so, dass du die Menschen sowohl in deiner Person als auch in der Person eines jeden anderen, jederzeit zugleich als Zweck, niemals bloß als Mittel brauchst.“

Die Ehre, Lob und Anerkennung von heute mag ausgleichen, was sie an Häme, Spott, Ironie offen und hinter vorgehaltener Hand über viele Jahre begleitet hat. Auch in unserem Lande, das kann man in den Protokollen von 1973 nachlesen, als der damalige Bundespräsident Gustav Heinemann anlässlich ihres Besuchs in Bonn das Gespräch mit dem Satz begann

„Herr Prinz, wie wollen sie denn in ihrem Land nach einer so langen Diktatur herrschen?“

Ihre Antwort: „So wie sie hier in Deutschland, Herr Bundespräsident.“

Und Majestät, selbst das hoch angesehene Nachrichtenmagazin DER SPIEGEL irrte sich in der Zeit vor Stefan Aust schon ab und an und sah sie 1975 auf dem Titelbild so: „Juan Carlos König von Francos Gnaden“, was uns veranlasste Stefan Aust zu bitten, diesen Irrtum seiner Vorgänger heute Abend aufzuklären.

Vielleicht entstand das Bild des schweigenden, traurigen Prinzen damals durch einen Satz, den ihnen ihr Vater in Estoril

für den Umgang mit den Protagonisten des Systems mitgegeben hat:

„En boca cerrada no entran moscas!“

Frei übersetzt: „Sage nichts, denn nur in den geöffneten Mund kommen die Fliegen.“

Sie haben von und mit ihrem Vater gemeinsam diese vier ganz besonderen Tugenden der Bourbonen:

Gesunden Menschenverstand, Erinnerungsvermögen und Mut, gepaart mit Geduld.

War es für sie nicht wie beim Schachspiel? - Und sie sind ein leidenschaftlicher Schachspieler - Im Schach gibt es einen stehenden Begriff, der da sagt: „Das Schicksal macht nie einen König matt, ehe es ihm Schach geboten hat.“

Das heißt im Spiel, wie im Leben, erst dann in die Konfrontation zu gehen, wenn die nachfolgenden Züge sorgfältig durchdacht sind.

Keiner weiß besser als sie Majestät, wie die Monarchie zu Beginn des 21. Jahrhunderts sich nicht mehr aus sich selbst heraus legitimiert, dass sie ihre Privilegien rechtfertigen, ja ihre Existenzberechtigung beweisen muss oder in ihren eigenen Worten:

„Ich bin der König, aber ich bin auch ein Mensch und ich glaube nicht, dass es genügt auf einen Sockel zu steigen um respektiert zu werden.“

„Der König öffnet Türen“, sagen sie ihrem Biografen, und der König wundert sich, dass keiner hinter ihm eintritt.

Eine der Türen, die sie geöffnet haben: Wenn Spanien heute auf dem Weg zu technologischen Spitzenleistungen in Europa ist, mit hunderttausenden neuer Jobs und gerade letzte Woche die niedrigste Arbeitslosenzahl seit 1979 registriert wurde, dann ist das auch ein Verdienst, der von ihnen initiierten COTEC, einem Zusammenschluss der wichtigsten Technologieunternehmer, die Start Ups coachen und neue Technologien in einem 6-Punkte-Plan bis 2008 umsetzen werden.

Majestät, mein Kompliment an sie entlehne ich bei Shakespeare aus König Lear: „Every inch a king“ - aber eben ein König mit Menschlichkeit und Humor.

Drei bildhafte Szenen dafür:

Eine angespannte Situation beim Staatsbesuch in Kuba.

Ein Kubaner aus der Menge ruft: „Majestät, wir haben 500 Jahre auf sie gewartet.“ Und sie antworten: „Mein Freund, für diese lange Zeit habe ich mich doch erstaunlich gut gehalten.“

Der Vorstandsvorsitzende von Daimler Chrysler, Dr. Zetsche, der heute Abend unser Gast ist, weiß mit Respekt von einem König zu erzählen, der im Formel 1 Motodrom von Barcelona vor 130.000 Zuschauern das Safety Car übernimmt, um in Höchstgeschwindigkeit mit einer Hand am Steuer und mit der anderen den Zuschauern winkend das Limit ausfährt und dann noch beim Aussteigen murrend fragt: „Warum drosseln die Deutschen ihre schönen Autos eigentlich bei 250 km/h?“

Ein König mit Humor. Bei einem Empfang im Palast - die Peinlichkeit schlechthin - das Handy in der Handtasche der

Kultusministerin läutet schrill und laut. Sie lassen sich das Handy geben und erklären dem Anrufer mit verstellter Stimme: „Die Ministerin kann gerade nicht, sie ist beim König.“

Erinnern sie sich Majestät an die Zeit ohne Handy und Internet, als die Welt noch weniger global und der Kurzwellenfunk die Brücke zu anderen Menschen und Kulturen war? Sie hatten das Kürzel EA0JC und ein anderer König JY1 – König Hussein von Jordanien.

Sie beide verband eine enge freundschaftliche Beziehung und deshalb gestatten sie mir in Respekt und in persönlicher Verehrung und weil es mich sehr berührt darauf hinzuweisen, dass heute auf den Tag vor 8 Jahren König Hussein gestorben ist.

Wenige Monate zuvor hatte er von genau dieser Stelle aus, in einem sehr emotionalen Testament zur Überwindung von Hass und Terror aufgerufen.

Sie, Majestät, waren 1993 der erste europäische Monarch, der Israel besuchte und sich dort mutig bis an die Grenzen der Diplomatie einmischte.

Jenes Jahr 1993, in dem sich Yitzhak Rabin und Yassir Arafat auf dem Rasen vor dem Weißen Haus die Hand gaben, arrangiert von einem sehr guten Freund von ihnen. Dieser Freund möchte ihnen heute Abend seine Verehrung für sie, und seine Glückwünsche an sie übermitteln.

(Video-Einspielung Bill Clinton)

Live nun für Ihre Ehrung Majestät, Placido Domingo, Träger des spanischen Prinz von Asturien-Preises.

Placido Domingo von dem selbst die New York Times schreibt, er sei als Tenor die größte Künstlerpersönlichkeit seit Caruso.

Er ist weltweit der Otello, er ist der Bajazzo, leitet die Opernhäuser von Washington und Los Angeles, singt und dirigiert zum Beispiel an der Metropolitan Opera.

Kein Tenor hat jemals in der Geschichte der Oper in 135 Rollen gesungen.

Er hat heute seine Proben für Franci Alfanos „Cyrano de Bergerac“ in Valencia unterbrochen, um sie zu ehren. Begrüßen sie mit mir Placido Domingo.

(Rede Placido Domingo)

Majestät, liebe Gäste, Spiegel TV hat für uns in einer Dokumentation Stationen aus dem Leben des Spanischen Königs zusammengestellt.

(Einspielung Dokumentation Spiegel TV)

Majestät, ihr Laudator, der Chefredakteur des SPIEGEL, beschreibt seinen Job als den besten, der im deutschen Journalismus zu vergeben ist.

Und lassen die mich anmerken: Er wird dem Anspruch, der sich daraus ableitet, auch gerecht.

Stefan Aust ist 1987 der Gründer und Chefredakteur von SPIEGEL TV und seit 12 Jahren Chefredakteur des SPIEGEL.

Stefan Aust hat ein einzigartiges Talent, Stimmungen zu dechiffrieren, Relevanz zu erkennen und durch Einordnung Orientierung herzustellen.

Er sagt: „Nur weil ich überdurchschnittlich durchschnittlich bin, liege ich oft richtig.“

Er ist ohne Attitüde, die er für sich ableiten könnte, und wird nicht ganz neidlos als der Chefredakteur gesehen, der Neutralität, Unabhängigkeit und Qualität in Auflage und Quote umsetzen kann.

Was treibt ihn an?

Neugierde und das Feuer der Leidenschaft.

Er meint, ein guter Journalist sollte sich Sorgen machen um die Welt und sagt: „Worüber ich mich am meisten aufrege ist, wenn Menschen sich nicht mehr aufregen können, wenn es ihnen egal ist, ob eine Sache so oder so ausgeht.“

Sein Limit hat er noch nicht erreicht, es läuft ihm immer wieder davon. Er wird nicht aufgeben, bis er das berühmte Bernsteinzimmer gefunden hat.

Die FAZ schreibt, ein Schatzgräber mit historischem Bewusstsein.

Um heute Abend, Majestät, als Segler ihre Größe nur annähernd zu erreichen, hat Stefan Aust im Dezember der Atlantik von den Kanarischen Inseln auf dem 13. Breitengrad 5.400 Kilometer bis zur Karibik durchsegelt.

Diese 18 Tage in stürmischer See brachten ihm zwei Erkenntnisse:

Die Erste: Es war wie in der Politik, viel Wind und nichts am Horizont zu sehen.

Die Zweite war die Überschrift für die Laudatio heute: Gegen den Wind zu kreuzen bringt einen manchmal schneller zum Ziel als mit dem Wind zu segeln.

(Rede Stefan Aust)

(Preisübergabe)

(Rede König Juan Carlos)

Zum Abschluss Majestät, eine Welturaufführung, einmal, und nur für sie heute Abend in einer europäischen Besetzung.

Inspiriert aus der Zeit, als sie mit einem Traum lebten und einem Versprechen, das sie nicht aussprechen durften und das sie später für sich selbst, für ihre Familie und vor allem für alle Spanier eingelöst haben.

Diese Hymne trägt den Namen „PROMISE“ und wird in einer einzigartigen Besetzung dargeboten.

Es dirigiert der Komponist Karl Robert Helg aus der Schweiz, Träger des europäischen Kulturpreises, genauso wie die Sopranistin Christine Zoller vom Opernhaus in Zürich, und der an der Oper in Wien gefeierte Bariton Edward Gauntt, begleitet von diesen wunderbaren Stimmen des „Coro de la Universidad Rey Juan Carlos“ in Madrid.

PROMISE